

Wissen kompakt

SZENARIOWORKSHOPS

(Stand 2008)

VerfasserInnen:

Mag. Nina Sillipp
Josef Wallenberger

Kontakt:

Wallenberger & Linhard Regionalberatung GmbH
3580 Horn, Florianigasse 7
Tel.: 02982/4521 Fax: 02982/4521-10
E-Mail: office@regionalberatung.at
www.regionalberatung.at

Szenarioworkshops

**Was Sie in dieser
Broschüre erfahren**

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNIS	3
1 PARTIZIPATIVE VERFAHREN	5
2 ZUKUNFTSFÄHIGKEIT DURCH SZENARIOTECHNIK	7
2.1 WAS SIND SZENARIEN?	7
2.2 SZENARIO-TRICHTER	7
2.3 WIE WERDEN SZENARIEN ORGANISIERT?	9
2.3.1 Phase I: Aufgaben- und Problemanalyse	9
2.3.2 Phase II: Einflussanalyse und Deskriptorenbestimmung	9
2.3.3 Phase III: Trendprojektionen und Faktorenbündelung	9
2.3.4 Phase IV: Szenarioentwicklung und Szenariointerpretation	10
2.3.5 Phase V: Maßnahmen und Handlungsmöglichkeiten	10
3 ABLAUF	11
3.1 VORBEREITUNGSSITZUNG	11
3.2 SZENARIOWORKSHOPREIHE	11
3.2.1 Szenario- Workshop I	11
3.2.2 Szenario- Workshop II	12
3.2.3 Szenario- Workshop III	14
3.2.4 Szenario-WorkshopIV	22
3.2.5 Schlusspräsentation vor den GemeindebürgerInnen	23
VERFASSENEN	24
QUELLENVERZEICHNIS	24

**Wallenberger & Linhard
Regionalberatung GmbH**

In unserer sich rasant entwickelnden Zeit wird Wissen zum Kapital der nachindustriellen Gesellschaft.

Mittels neuer Technologien und Informationsnetze wird der Zugang zu einer weltumspannenden Informationsgesellschaft Wirklichkeit. Zur Informationsbeschaffung von Kundenbedürfnissen, Wettbewerbsentwicklung und Marktsituationen bedarf es daher eines professionellen externen und internen Informations-„Managements“.

Die Wallenberger & Linhard Regionalberatung GmbH geht nicht davon aus, dass man Wissen „managen“ kann, sondern dass ein praxisbezogenes Lernen mit Menschen, die sich ähnlichen Herausforderungen stellen müssen oder möchten, dazu führt, dass:

**Wissen wirksam wird
(www)**

und die Leserinnen und Leser für sich und ihre Arbeit neue Netzwerke erschließen können.

Weiterführende Unterlagen zu wichtigen Themen finden Sie auf unserer Homepage: www.regionalberatung.at

Für unser Team (9 MitarbeiterInnen) ist Regionalentwicklung mehr als nur ein Job: Aus eigener Erfahrung, aus Verbundenheit mit den Regionen und aus Freude an einer aufbauenden Arbeit mit Menschen ist Regionalberatung unsere Mission.

Wir produzieren keine Papierkonzepte, sondern unterstützen, begleiten und coachen Lern- und Entwicklungsprozesse in Projekten, Unternehmen, Organisationen und in der Verwaltung

- ◆ fachlich kompetent
- ◆ methodisch innovativ
- ◆ praxisnah und spürbar engagiert

Ihr Beratungsteam steht Ihnen in folgenden Schwerpunktbereichen zur Verfügung:

- ◆ Standort- und Stadtmarketing
- ◆ Gemeindeentwicklungsprojekte
- ◆ Strategie- und Politikberatung
- ◆ Konzeption und Umsetzung von regionalen Entwicklungsprogrammen
- ◆ Konzeption und Aufbau von Kooperationsprojekten
- ◆ Integrierte Energieprogramme
- ◆ Regionale Tourismusprogramme
- ◆ Projekte im Bereich Telematik und Neue Medien
- ◆ Landwirtschaftliche Kooperationsprojekte

1 Partizipative Verfahren

Vor dem Hintergrund immer vielschichtigerer und umfangreicher Aufgaben und Anforderungen bei begrenzten finanziellen Ressourcen liegt es an den Gemeinden mit Kreativität und Engagement interessante Projekte für eine nachhaltige kommunale Entwicklung zu erarbeiten und zu realisieren.

Für die Zielführende Erarbeitung künftiger Projekte bedarf es Leitvisionen und Strategien, aber auch Wissen über bisherige Entwicklungen in der Kommune. Um Ihre Gemeinde auch für spätere Generationen lebenswert zu erhalten, bewährt es sich als erfolgreiche Methode, auch den BürgerInnen die Gelegenheit zu geben, die Zukunft ihrer Gemeinde mitzugestalten.

„Es ist eine demokratische und inhaltliche Selbstverständlichkeit, dass die Menschen das Haus, in dem sie leben wollen, selbst planen und gestalten können“ (Bertold Brecht)

Dies bedeutet, dass nicht mehr nur die Verwaltung alleine handeln muss, sondern dass auch die Bevölkerung die Verantwortung für die Entwicklung der Gemeinde wieder vermehrt mittragen und selber in die Hand nehmen soll.

Dabei werden Kooperationen von Verwaltung und Einzelnen, Verbänden, Organisationen, Firmen usw. angestrebt (*Public-Private-Partnership*).

Die Betroffenen sollen bei der Suche nach einvernehmlichen Lösungen ihr Wissen und ihre Erfahrungen direkt einbringen können.

Mit der Partizipation der breiten Bevölkerung, also mit dem direkten Einbezug von Betroffenen in politische Entscheide, werden folgende Ziele verfolgt:

„Ownership“ kreieren: Die Betroffenen entwickeln eine Beziehung zu den jeweiligen Problemen, wodurch Verantwortungsbewusstsein entsteht.

Zielkonflikte erkennen: Wenn verschiedene Interessengruppen gemeinsam in einen Planungsprozess involviert werden, können Zielkonflikte (z.B. zwischen lokalem Unternehmertum und Umweltschutz) frühzeitig erkannt werden.

Akzeptanz schaffen und Legitimität erhöhen: Der frühzeitige Einbezug der betroffenen Kreise in politische Entscheide schafft Akzeptanz und erhöht die Legitimität.

Umsetzung erleichtern: Der Vollzug partizipativ gefällter Entscheide ist in der Regel viel einfacher. Die Betroffenen haben sich geeinigt, sie sehen dessen Sinn und haben bestenfalls ein Verantwortungsbewusstsein für die Sache entwickelt. Die Entscheidungsfindung mag länger dauern als bei herkömmlichen Verfahren, die Umsetzung hingegen wird beschleunigt.

Interesse und Engagement an lokaler Politik erhöhen: Die heutige Parteienlandschaft und die bestehenden politischen Institutionen sprechen viele Personen nicht mehr an. Die Ja-Nein-Entscheide bei Abstimmungen werden oft als unbefriedigend empfunden. Das Desinteresse an (lokaler) Politik ist aber nicht von grundsätzlicher Natur. Viele Menschen sind bereit, sich auf lokaler Ebene zu engagieren. Neue partizipative Verfahren nehmen diese Bedürfnisse auf.

BürgerInnen ohne politische Rechte einschließen: Ein großer Teil der Bevölkerung kann an den herkömmlichen demokratischen Entscheiden nicht teilnehmen. Von vielen Politikbereichen sind sie aber besonders betroffen. Partizipative Verfahren ermöglichen, auch diese Gruppen in politische Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

Partizipative Verfahren

Entscheidungen neue Qualität verleihen: Durch partizipative Verfahren entsteht eine Verschiebung von eher technischen Lösungen (entwickelt von PlanerInnen und WissenschaftlerInnen) zu Lösungen, die den Bedürfnissen, dem Wissen und den Visionen der Betroffenen entsprechen. So können innovative Lösungen und neue Partnerschaften zwischen verschiedenen AkteurInnen entstehen.

Der Beteiligung der Wohnbevölkerung an den sie betreffenden Fragestellungen und Entscheidungen wird ein immer größerer Stellenwert eingeräumt.

Bei der Bestimmung eines partizipativen Verfahrens steht eine große Zahl von Methoden zur Auswahl. Die Wahl des geeigneten Prozesses hängt in erster Linie vom Ziel ab, welches damit verfolgt wird. Weiter beeinflussen die Art und Weise der Entscheidungsfindung, die Anzahl der Teilnehmenden und die ins Auge gefasste räumliche Dimension die Wahl der geeigneten Methode.

2 Zukunftsfähigkeit durch Szenariotechnik

Die Szenario-Technik ist eine aktivierende Methode, die es erlaubt, relevante AkteurInnen zu einem bestimmten Thema unter moderierter Begleitung von Anfang an in die Ideenentwicklung, in Planungsprozesse und Entscheidungsfindungen einzubeziehen.

Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe soll durch den repräsentativen Querschnitt ein Abbild der Gemeindebevölkerung darstellen.

Durch die Einbeziehung der breiten Basis der Gesellschaft wie z.B. interessierte GemeindegliederInnen, VertreterInnen von Vereinen und Interessengruppen, politische MandatarInnen aller Fraktionen usw. ist die Szenario-technik auch als Bottom – up – Methodik einsetzbar.

„Was wäre, wenn?“

Mit Hilfe dieses partizipativen Verfahrens können isolierte Vorstellungen über positive und negative Veränderungen einzelner Entwicklungsfaktoren in der Zukunft zu umfassenden Bildern und Modellen, d.h. möglichen und wahrscheinlichen „Zukünften“, zusammengefasst werden.

Diese sollen sowohl sinnlich als auch intellektuell nachvollziehbar, d.h. „kommunikabel“ sein.

Die engagierten Personen können sich durch die Formulierung von Herausforderungen, durch die Konstruktion von Szenarien sowie durch die Erarbeitung von Maßnahmen zur Realisierung der positiven Szenarien (Projektbeschreibung) aktiv in das Gemeindegesehehen einbringen.

2.1 Was sind Szenarien?

Mit Hilfe von Szenarioworkshops werden zukunftsweisende Projekte identifiziert und in weiterer Folge selbstständig oder bei Bedarf mit externer Unterstützung konkretisiert und realisiert.

Szenarien sind also weder *Prognosen*, bei denen auf quantitative Informationen aus Gegenwart und Vergangenheit zurückgegriffen wird und unter Fortschreibung der geltenden Strukturen und Verhaltensannahmen Extrapolationen in die Zukunft erfolgen, noch realitätsferne Utopien und Phantasien, wie sie beispielsweise im Rahmen von „Zukunftswerkstätten“ entwickelt werden.

Mit der Szenario - Technik werden vielmehr quantitative Daten und Informationen mit qualitativen Informationen, Einschätzungen und Meinungen verknüpft.

So entstehen als Ergebnis unter ganzheitlichem Aspekt detaillierte Beschreibungen einer bzw. mehrerer möglicher Zukunftssituationen.

Es werden in der Regel drei Grundtypen von Szenarien entwickelt:

2.2 Szenario-Trichter

Der Modellcharakter der Szenariotechnik kann anhand des so genannten „Szenario-Trichters“ verdeutlicht werden.

Dieser Trichter symbolisiert Komplexität und Unsicherheit, bezogen auf die Zukunft:

Je weiter man von der heutigen Situation in die Zukunft geht, desto größer wird die Unsicherheit und desto umfassender und vielfältiger wird die Komplexität. Szenarien operieren in der Regel mit drei Planungshorizonten:

- kurzfristig (ca. 5 – 10 Jahre)
- mittelfristig (ca. 11 – 20 Jahre)
- langfristig (über 20 Jahre)